

und ein zusammenfassendes Register ist große Sorgfalt verwandt.

Die Einführung zu dem Beschluß „Pastorale Zusammenarbeit der Kirchen im Dienst an der christlichen Einheit“ hat P. Gerhard Voß OSB geschrieben (S. 765 ff.). In sachkundiger Kürze bringt er eine Fülle von Material bei, doch gerade deswegen vermißt man einen Hinweis auf die ökumenische Bedeutung der Zugehörigkeit der römisch-katholischen Kirche zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), der die Deutsche Bischofskonferenz in gleichem Jahre beigetreten ist (März 1974), in dem auch der Beschluß über die „Pastorale Zusammenarbeit“ von der Synode angenommen wurde (Nov. 1974). Beides muß sicherlich im Zusammenhang gesehen werden, wie ja auch der Text des Beschlusses ausweist (vgl. 9.3.3, S. 804). Während indes auf der gleichen Seite Wesen und Zielsetzung der Konferenz Europäischer Kirchen in einer Fußnote erklärt werden, fehlt bedauerlicherweise eine gleiche Information über die – leider! – kaum bekanntere und doch wohl noch enger auf die innerdeutsche Ökumene bezogene Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen.

In der ökumenischen Diskussion der kommenden Jahre dürfte hierzulande dieses Dokumentarwerk zum unentbehrlichen Instrumentarium gehören. Ein II. Band mit den „Arbeitspapieren“ der Sachkommissionen soll in absehbarer Zeit folgen.

Kg.

Synode – Ende oder Anfang. Herausgegeben von Dieter Emeis und Burkhard Sauermost. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1976. 536 Seiten. Kart. DM 24,80.

Hatte die im Herder Verlag erschienene Gesamtausgabe der Beschlüsse der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland den Schwerpunkt auf Verständnishilfe und Dokumen-

tation gelegt (doch auch „Hinweise und Anstöße für die praktische Umsetzung“ geben wollen), so haben sich die 29 Autoren dieses Handbuchs, die alle an der Synodalarbeit beteiligt waren, um eine positiv auswertende und zugleich kritisch sichtende Interpretation und Anleitung „für die Praxis in der Bildungs- und Gemeindearbeit“ bemüht. Dadurch sollen die 18 Beschlüsse der Synode und die sechs Arbeitspapiere ihrer Sachkommissionen als weiterführender Impuls für den Prozeß der kirchlichen Erneuerung wirksam gemacht werden, denn die Synode darf nicht ein Ende, sondern muß ein Anfang sein, sofern sie überhaupt einen Sinn gehabt haben soll. Mit Umsicht, Ausgewogenheit und dem nötigen fachlichen Rüstzeug sind die Aussagen der Synode zu den konkreten Fragen und Problemen der Basis in Beziehung gesetzt worden. Dabei erweist sich auch hier die ökumenische Komponente als „durchlaufende Perspektive“, die nach dem Willen der Synode alle ihre Verhandlungen bestimmen sollte. Verwiesen sei u. a. auf die Verlautbarungen zum Gottesdienst (S. 147 ff.) und zur „Pastoralen Zusammenarbeit der Kirchen im Dienst an der christlichen Einheit“ (S. 391 ff.), wobei zum letztgenannten Thema neben Peter Lengsfeld als einziger nicht-katholischer Autor auch Heiner Grote vom Bensheimer Konfessionskundlichen Institut zu Worte kommt. Auch die Stellungnahme der EKD zu diesem Dokument ist abgedruckt.

Die hier dargebotene Aufbereitung von Konferenztexten für die Verwendung in der Gemeindepraxis kann als beispielhaft gelten und sollte auch im ökumenischen Bereich Nachahmung finden. Sie wird inhaltlich ohnehin nicht nur die katholische Kirche noch auf lange Zeit eingehend zu beschäftigen haben.

Kg.

Peter Dürsterfeld / Helmut Rolfs (Hrsg.), Unsere Hoffnung. Predigtmodelle zu einem Bekenntnis des Glaubens in dieser

Zeit. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1976. 186 Seiten. Kart. 19,80.

Predigtmodelle zur Hoffnung. Ein glücklicher Gedanke, etwas der Art anzubieten und durch Beispiel und Konkretion zu veranschaulichen, was das Würzburger Grundsatzdokument „Unsere Hoffnung“ bereits so glücklich als Bekenntnis des Glaubens in dieser Zeit beschrieben hat. Die Predigten und Betrachtungen, 53 an der Zahl, lassen jeweils einzelne inhaltliche Aspekte des Synodendokuments hervortreten, variieren, aktualisieren und konkretisieren sie. Daß evangelische Christen gerne an diesem Buch mitgearbeitet haben, zeigt, wie sehr „Hoffnung“ ein gemeinsames Thema der Kirchen ist und wie sehr das theologische Grundsatzdokument der Würzburger Synode ein ökumenisches Dokument geworden ist.

Richard Boeckler

GESELLSCHAFTSORDNUNG

Hermann Kunst / Heinrich Tenhumberg (Hrsg.), Soziale Gerechtigkeit und internationale Wirtschaftsordnung. (Entwicklung und Frieden. Dokumente, Berichte, Meinungen, Bd. 4.) Chr. Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1976. 167 Seiten. Paperback DM 7,80.

„Soziale Gerechtigkeit und Internationale Wirtschaftsordnung“ ist der Titel des Memorandums, das von der Gemeinsamen Katholisch-Evangelischen Konferenz der Kirchen für Entwicklungsfragen in der Bundesrepublik (GKKE) aus Anlaß der Vierten Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD IV) in Nairobi im Mai 1976 der Öffentlichkeit vorgelegt wurde und das den Teil A des vorliegenden Bandes bildet. Wie es bei der „sozialen Frage“ des 19. Jh. um die gesellschaftliche Integration der Arbeiter gegangen sei, so sei

heute zur Überwindung der Unterentwicklung in der Dritten Welt eine Veränderung der Weltwirtschaftsstrukturen notwendig, um zu einem Interessenausgleich zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zu kommen. Es sei dabei zwar nicht Aufgabe der Kirche, für eine bestimmte Wirtschaftsordnung einzutreten, doch stellt das Memorandum von der „marktwirtschaftlichen Konzeption“ ausgehend die Leistungs-, Start- und Verteilungsgerechtigkeit als notwendige und konstitutive Prinzipien für eine vor allem auch von den Entwicklungsländern geforderte „Neue internationale Wirtschaftsordnung“ heraus. In Anlehnung an die Forderungen der Entwicklungsländer werden Maßnahmen zu einzelnen Sachbereichen empfohlen wie zum Welthandel und zur Rohstoffpolitik, zur Kapital- und technischen Hilfe, zur Agrar- und Ernährungspolitik, zum Technologie- wie Rüstungstransfer, zu Privatinvestitionen und zur Anpassung der Wirtschaftsstruktur in der Bundesrepublik an die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Entwicklungsländer. Zum Abschluß des Memorandums wird die Frage nach einem „neuen Lebensstil“ gestellt.

Diesem etwa 25-seitigen Memorandum sind eine Anzahl von Einzelbeiträgen von verschiedenen Autoren zu Grundsatz- und Fachfragen beigelegt. Unter anderem zeigt hier Jürgen Heinrichs die systematische Beschränktheit der Forderungen im Rahmen der „Neuen Weltwirtschaftsordnung“ auf, insofern sie sich allein auf den Staat als Träger wirtschaftlicher Rechte und Pflichten beziehen, und zum anderen, sofern sie ohne Alternative ein liberales Marktwirtschaftssystem für den internationalen Handelsaustausch zur Richtschnur machten. Theodor Dams fordert, daß wesentliche Grundlagen und Prinzipien unserer eigenen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dahingehend überprüft werden müßten, inwieweit sie internationale Startgerechtigkeit für die Ent-